

Heizkraftwerk soll Wohnungen weichen

Aufwendig umgerüstet werden soll es ohnehin. Die BFF-Fraktion schlägt nun vor, das Heizkraftwerk West gleich andernorts ganz neu zu bauen. Dann könnte im Gutleutviertel ein neues Quartier mit 1600 Wohnungen entstehen.

VON DENNIS PFEIFFER-GOLDMANN

Frankfurt. Mainhattan ist nicht nur die Stadt der Banken, sondern auch der Industrie. Das wird täglich tausenden Fahrgästen klar, wenn sie im ICE aus München, Hamburg, Berlin oder Heidelberg gen Hauptbahnhof rollen. Ihr Blick aus dem Fenster fällt auf eine riesige Industrieanlage an der Strecke im Gutleutviertel: das Heizkraftwerk West.

1000 Tonnen Kohle pro Tag feuern es an. Ganz frisch hat die Römer-Koalition am Donnerstag-

abend mit der „Klimaallianz“ beschlossen, den Betrieb bis Mitte nächsten Jahrzehnts auf Gas umzustellen. So soll der klimaschädliche CO₂-Ausstoß halbiert werden. Frankfurts Kohle-Ausstieg.

Das ist einigen in der Opposition nicht schnell genug. Andere stellen die Umstellung jetzt ganz in Frage: die Bürger für Frankfurt (BFF). Aber um mehr Klimaschutz zu erreichen, betont Fraktionsvorsitzender Mathias Mund. Die Umstellung von Kohle auf Gas sei „totaler Unsinn“. In der Gesamtbilanz sei die Methangas-Nutzung nicht klimafreundlicher.

Neubau in Griesheim, Geothermie statt Gas

Im Parlament beantragen die BFF jetzt, den Magistrat zu beauftragen, Alternativen zu untersuchen – etwa Geothermie. Ein solches Kraftwerk baue München gerade, so Mund. Beachten müsse man,

dass das Heizkraftwerk das „mit Abstand leistungsstärkste“ Kraftwerk in der Stadt sei. „Das kann man nicht abschalten ohne Ersatz.“ Daher schlagen die BFF vor, das Kraftwerk nicht in der Enge des Gutleut-Areals umzurüsten, sondern ein neues zu bauen, etwa im „nicht voll ausgelasteten“ Industriepark Griesheim.

Damit könnte nicht nur das alte Kraftwerk die Versorgung sicherstellen, bis das neue übernimmt. Da die Anlage später ohnehin von Gas auf erneuerbare Energie umgestellt werden müsse, wollen die BFF „die Kosten für eine Umstellung sparen“ und gleich auf Erneuerbare wechseln.

Vor allem aber wollen sie das 6,6 Hektar große alte Kraftwerksgelände im Gutleutviertel nutzen – zum gemischten Viertel mit 1600 Wohnungen, Büros und „sozialer Nutzung“, erklärt Fraktionschef Mund. Das Projekt sehen die BFF in der Hand der städ-

tischen Immobilientochter ABG gut aufgehoben. Und mit der Wertsteigerung des Geländes könne die Stadt zusätzlich den Kraftwerksneubau refinanzieren.

„Gutleuthöfe“ mit 140-Meter-Hochhaus

Wie das alte Gelände neu genutzt werden könnte, zeigt die Fraktion in einer Studie auf, die der Frankfurter Architekt Karl Richter für sie erstellt hat. Er schlägt auch fünf höhere Bauten und ein Hochhaus zum Westhafen hin vor. Bei der Wolkenkratzer-Höhe von 140 Metern hat sich Richter am Grand Tower orientiert, der gerade nicht so weit weg am Güterplatz fertig wird.

Durch das Mehr an Wohnungen des Hochhauses lasse sich insgesamt der Anteil der Sozialwohnungen im Viertel erhöhen, stellt der Architekt heraus. Mit den „Gutleuthöfen“ könnten die

bisher durchs Kraftwerk getrennten Nachbarviertel zusammenwachsen, sagt BFF-Stadtrat Carl-Philip Graf zu Solms-Wildenfels.

Die Erschließung soll die in der Gutleutstraße geplante Straßenbahnlinie übernehmen, erklärt Richter. Als Lärmschutz stellt er zwei lange, achtstöckige Parkhäuser vor den Bahndamm. Darin bringt er die 1650 Parkplätze fürs gesamte Quartier unter.

Wichtiger noch: Weil es nahe der Innenstadt und des Hauptbahnhofs liege, vermeide das Viertel Verkehr, unterstreicht der Architekt. Statt am Stadtrand neue Flächen zu verbrauchen, nutze man besser vorhandene zentrale Areale um. Das sieht Mathias Mund ebenso, zumal ja der Nordwest-Stadtteil nicht in voller Größe realisiert werden könne. „Wir müssen“, findet der BFF-Politiker, „in der Stadtplanung öfter über solche Flächentausche nachdenken.“ So wie im Gutleut.

KOMMENTAR

Wohnviertel statt Kraftwerk *Eine folgerichtige Entwicklung*

VON DENNIS PFEIFFER-GOLDMANN



Aus dem Heizkraftwerk-Gelände ein Wohnquartier zu machen: Diese Idee der BFF hat viel Charme. Es wäre ein großer Schritt voran fürs Gutleutviertel, für die Stadt und fürs Klima.

Dabei ist zunächst der Tritt auf die Euphoriebremse notwendig. Erstmal müssen die Fachleute ran. Und sagen, ob es überhaupt möglich ist, ein grünes Kraftwerk andernorts neu zu bauen. Ob das für die Stadt klug und volkswirtschaftlich sinnvoll ist. Ob es dem Klima nützt. Danach kann die

Politik entscheiden, ob sie diese Idee als reale Chance nutzt.

Bisher fristet das Gutleutviertel ein Schattendasein. Obwohl seine Lage herausragend ist. Wie konsequent eine Entwicklung hier ist, hat auch die Römer-Koalition längst erkannt – und den Gutleuthafen nebenan zu einem der Hauptvorhaben für die Zeit bis 2030 erklärt. Aus dem Heizkraftwerk mit internationalem Bahnanschluss ein Wohnviertel in bester Lage zu machen, das wäre schlicht folgerichtig.



Auf der Fläche des Heizkraftwerks West – und seines Kohlelagers nördlich der Gutleutstraße – soll ein neues Stadtquartier mit 1600 Wohnungen entstehen, schlagen die BFF vor. FOTO: KARL RICHTER ARCHITEKTEN